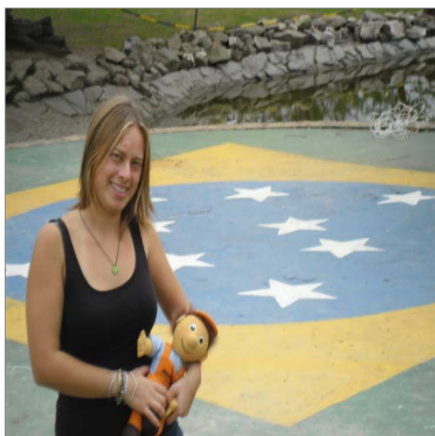


-Jo! Jo, wach auf, wir müssen los!

-Hhm, muss ich mich schon wieder an diesen Rucksack klemmen lassen, dieses Riesenmonster voller Zeugs?

-murr nicht so. Du weißt doch genau, wo´s hingeht. An´s andre Ende der Welt!!!!

Jo Cycle auf Reisen



Inhalt:

- Einleitung
- Ankommen
- Das Projekt
- Muell und Umwelt

Einleitung

Erinnern Sie sich, erinnert ihr euch an Aleksandra und Andreza? Die beiden Brasilianerinnen, die gemeinsam mit Luzia als Stipendiatinnen des ASA-Programms der GIZ Deutschland von April bis Juni 2011 im Abfallzweckverband (AZV) Hof zu Gast waren? Und ganz viel über die Abfallwirtschaft in Deutschland lernen konnten? Außerdem sind sie ja von Schule zu Schule gezogen, um einerseits viel über ihr Land zu erzählen, auch über die dortige Müllsituation, und danach noch aus "schönem Müll" brasilianische Musikinstrumente zu basteln? Vielleicht hat noch jemand die anschließend gemeinsam einstudierte brasilianische Musik im Ohr...



viele Dinge anders..

(zum Beispiel bekommt man lustigen Besuch im Büro, siehe Bild)..

Jedenfalls ist es nun soweit: Wir, Jo Cycle und Luzia haben uns nach Brasilien aufgemacht, um während einer zweiten Projektphase alles ganz genau selber zu entdecken, erschnuppern, erschmecken... und wir erzählen euch einfach ein bisschen von unserer ersten Woche und ersten Eindrücken. Denn soweit weg, quasi am anderen Ende der Welt, sind



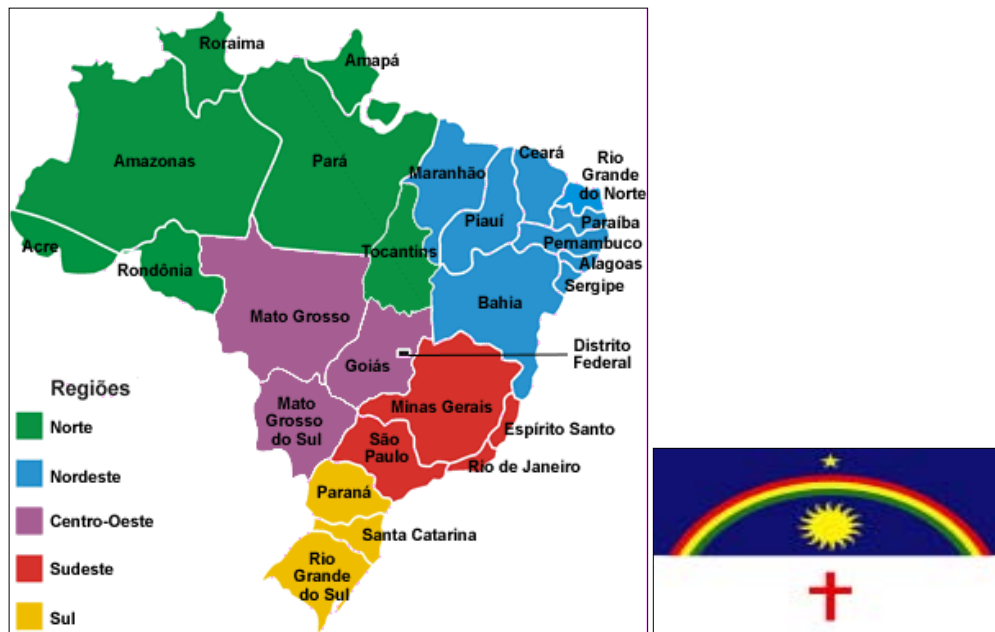
Ankommen

..Puh. Das war eine Reise. Am Do (13.10.) schon Mittags, nach dem üblichen Endzeitchaos, sind wir los, mit 2 Rucksäcken und einer Babygitarre, mit dem Zug Richtung Frankfurt. Dort bei einer Freundin übernachtet, denn wir mussten Freitag früh zeitig am Flughafen sein: um 9 sollte der Flieger losfliegen. Aber Brasilien empfing uns quasi schon auf dem Frankfurter Flughafen: 6 Stunden Verspätung. Auch nicht schlecht- blieb uns noch ein bisschen Herbstsonne.

Dann... irgendwann..., ewige Wartestunden, 10 Flugstunden, und 5 Stunden Zeitverschiebung später landeten wir in... Recife! Aleksandra, die Projektpartnerin und ihr zukünftiger Mann Alexej holten uns ab. Nach einem gesamtverschlafenen Ausruhtag konnten wir erstmal schauen, wo wir denn eigentlich sind:



Recife: Eine Riesenstadt (mindestens im Vergleich zu Hof). 1 546 516 Einwohner. Ganz am nordoestlichsten Zipfel Brasiliens, im Staat (bzw. Bundesland) Pernambuco (der hellblaue Streifen auf der Karte, daneben die Flagge Pernambucos):



Recife liegt direkt am Meer, es gibt den berühmten Strand "Boa Viagem" (leider voller Hochhaeuser). Abends im alten Zentrum trommelnde und tanzende Menschen (Maracatu!), und Jo konnte die ersten Müllbeobachtungen anstellen, von denen wir nachher noch erzählen. Außerdem: es ist laut. Überall Autos, Hupen, Motorräder, laute Werbung, die mit Lautsprechern auf Autos durch die Straßen gefahren kommt, Musik, Fernsehen...

Dann gings aber bald nach Caruaru, der Stadt des eigentlichen Geschehens, ca. 100 km weiter ins Landesinnere - und hier ist es schon etwas weniger verwuselt, (da kleiner, ca. 315.000 Einwohner. Ausserdem weniger touristisch usw). aber immer noch sehr staedtisch.

Als erstes konnte Jo hier schon ein paar der leckeren Früchte probieren: Acerola, Goiaba, ..



und echte Bananen!!

Gruß an alle, aber besonders an **Silke** vom AZV von Alexandra und Jo!

Wo wohnen wir?

Im Moment leben wir noch in einer WG, zZ. Zu 3. in einem Raum mit Alexandra (der Projektpartnerin) und ihrem zukünftigen Mann Aleksei, (bzw. zu 4., wenn Jo als eigenständiger Mitbewohner zählt.. aber er benimmt sich gut :)) Die Häuser hier sind etwas anders konstruiert, beispielsweise gibt es weder in der Küche, noch Bad, noch in dem einen Zimmer ein Fenster. Überall gibt es 2 Wohnungs- bzw. Haustüren: eine normale und eine aus Gitter. Die Waesche wird mit der Hand gewaschen. Die Regeln des Straßenverkehrs sind auch etwas anders als in Deutschland.. und auf dem kleinen Platz vor der Kirche basteln Kinder Flieger, sitzen die älteren Herren und spielen Karten, Frauen tragen Einkaufstüten oder sitzen auch einfach da.

Die Zeit vergeht hier anders.



Und: wir konnten auch schon eine noch kleinere Stadt im Landesinneren kennen lernen, Pesqueira, da wohnt die Mama von Alexandra. Dort geschieht alles noch etwas langsamer, sind viele Straßen nicht gepflastert, überall liegen Scherbenhaufen, Müll. Dazwischen ist es grün, Esel und Hühner und fußballspielende Kinder haben wir getroffen. Im Hintergrund sieht man einen Palast (siehe Bild), den ein verrückter Mensch, der anscheinend zu viel Geld hat, auf seinem großes Grundstück hinter seiner Villa konstruieren ließ (angeblich auch immer mal wieder abreißen und verändern ließ). Soviel zum Thema Kontrast Arm-Reich.

Der Höhepunkt des Wochenendes war aber eindeutig ein recht spontaner, ausgedehnter Spaziergang zu einem wunderschönen Stausee im Gebiet der Indios Tat gut, nach der lauten Stadt..



Das Projekt

Warum wir neben dem Essen und Dinge-kennenlernen hier sind, ist das ASA-Projekt "Umweltbildung". Es läuft hier in Brasilien in Zusammenarbeit mit den Sektoren "Wirtschaftsförderung" und "Umweltamt" der Stadtverwaltung von Caruaru. Im Umweltamt (Diretoria do Meio Ambiente= DMA) bin ich auch quasi täglich, es ist direkt an einem Park angeknüpft, den sie selbst angelegt haben. Parks wie diese gab es bisher in Caruaru nicht, daher ist dies ein recht neues Projekt. Schön ist er, es kommen regelmäßig Menschen, Schulklassen, finden Aktionen statt. Die Gäste müssen nur noch lernen, ihren Müll in die dafür vorgesehenen Abfalleimer zu werfen :)



Der Eingang zum Park



Ein Teil des DMA-Teams

Ich arbeite vorrangig mit den Arte-educadores zusammen, also den Menschen, die sich Aktionen zur Umweltbildung ausdenken und sie durchführen, sei es im Park, in Schulen, bei Stadtviertelfesten.. Bis jetzt sind kaum konkrete Aktionen geplant (Planung wird hier sowieso anders betrieben, als in Deutschland), aber neben dem Kennenlernen der verschiedenen Akteure hier (samt Chef, Rathaus, ..) sind schon folgende Dinge passiert bzw. in Planung:

- wir haben an einem Vormittag einen Stand bei einem Stadtviertelfest betreut: es ist ein armes Viertel, es liegt viel Müll herum. Die Kinder haben Läuse auf dem Kopf. Neben einem Stand zur Gesundheitlichen Aufklärung, Friseurschülern, die den Leuten die Haare geschnitten haben, einer Seniorentanzgruppe und Jugendband, war unter anderem auch ein Stand zum Austeilen von kleinen Fischen in Plastiktüten dabei: Diese Fische können die Leute in ihre Wassertanks geben (die hier jeder irgendwie hat, da die

Wasserversorgung manchmal unterbrochen wird) und sie fressen dann die Mückenlarven auf- gar nicht so unklug! Alle Stände waren von der Stadt gestellt. Wir vom DMA hatten eine kleine Ausstellung zum Thema Müll und Recycling vorbereitet, sowie an einem Bastelstand Spielzeug aus Müll gebastelt, womit die Kinder spielen



konnten bzw. die Anleitung erklärt bekamen. Außerdem hatten wir "mudas" mit Pflanzenkeime und halb gewachsene Bäume und Sträucher, die sich die Mütter kostenlos mitnehmen konnten, um ihr Viertel zu begrünen! Jo Cycle hat nicht schlecht gestaunt!

Auf dem Foto oben: Arte-educadores in Aktion! Wer genau hinschaut, entdeckt vielleicht neben Jo Cycle auf dem Foto eine Kollegin aus Hof, die mit uns ein Mosaik gebastelt hatte auf dem Hofer Umwelttag!

- Am Freitag, quasi eine Woche nach meiner Ankunft, hielten Jo Cycle und Luzia einen



Vortrag in der staatlichen Uni von Caruaru über die Nachhaltigkeitsbemühungen Deutschlands (siehe Foto). Es nahmen ca. 40 Studierende teil. Schwerpunkt war einerseits die Geschichte ("Alles muss klein beginnen", mit Beispiel der aktuellen Bewegungen der Atomausstiegthematik) und andererseits das Müllsystem Deutschlands. Indem ich auch auf Fehler in Deutschland hinwies, ließ sich glaub ich der Zeigefinger ganz gut vermeiden, und es kamen interessante Diskussionsansätze zustande. Vielleicht bald mehr?

- Hab schon eine der "Figuren" der Umweltbildungsarbeit kennen gelernt: einen etwas verrueckten Selbstdarsteller, Lula do Mel, also "Honiglula", der sich in verschiedenen Bereichen sehr aktiv fuer den Umweltschutz einzusetzen scheint. Er fuehrt auch regelmäßig Schulklassen durch den Naturschutzpark "Serra dos Cavalos", und ich durfte einmal mit, um Ort und Bildungsarbeit kennen zu lernen und selber ein bisschen von Deutschland zu erzaehlen. Es war ein Schulbus voller Grundschueler verschiedener Klassen einer kleinen oeffentlichen Schule mit: sehr interessiert und lieb! Anscheinend kommen die Kinder hier nicht so oft ins Gruene, und so war es ein besonderer Tag, obwohl Lulas Ausschweifungen und Apelle an die Kinder manchmal etwas unstrukturiert waren. Natuerlich wurden die Pausenbrote fuer die Kinder leider alle einzeln verpackt und auch Einwegplastebecher benutzt, obwohl die Schule anscheinend genuegend festere Plastebecher besitzt. Es ist eben alles noch im Anfang hier.
- Ansonsten hab ich verschiedene Akteure der (Bildungs-) Politik in Caruaru getroffen um eventuelle Schulstunden und Projektstage zu planen,wobei aber noch kaum konkrete Ergebnisse vorliegen. Ausserdem hab ich mit dem Buergermeister einen Baum gepflanzt, als Symbol der Umweltpartnerschaft zwischen Hof und Caruaru. Leider wird hier, wie wohl uebrall, viel geredet und wenig getan. Ist wohl ein internationales Problem, aber hier anscheinend besonders stark. Als Ausrede wird die Kultur und die Armut hergezogen, dass im Hintergrund vieles von Geld und persoenlichen Interessen bestimmt wird, bekommt man natuerlich nur hinter der Hand erzaehlt. Mehr dazu im Abschnitt ueber Muell anhand einiger Beispiele.



Muell und Umwelt Die ersten Beobachtungen, die Jo und ich anstellten, waren folgende (*siehe Fotos*): Die Leute lassen ihren Muell einfach fallen, obwohl es an relativ vielen Stellen oeffentliche Muelleimer gibt (wie zum Beispiel im Park). Der Hausmuell, aber auch Muell aus Parkarbeiten etc. wird einfach in Tueten an den Strassenrand gelegt, und von Muellsammlern wird er eingesammelt. Muelltrennung gibt es kaum, hoechstens wird der "nasse" Muell vom "trockenen" getrennt. Zumindest in Recife haben wir Container gefunden, wo Papier, Plaste und Glas getrennt eingesammelt werden. Das scheint ja schon mal ein guter Anfang zu sein.



Wie sieht es in Caruaru aus? Caruaru steht noch sehr am Anfang einer Bewegung zum nachhaltigeren Umgang mit den Ressourcen, Wertstoffen und der Natur.

Offiziell wird jeglicher Müll deponiert, wenn er nicht irgendwo im Graben liegt und ab und zu von den Anwohnern einfach verbrannt wird. (Ausnahme ist auch beispielsweise klinischer Abfall, der vorher noch eine Behandlung benötigt). Da hier frohlich viel konsumiert wird und ein ganzer Haufen Menschen in der Stadt wohnen, braucht man natürlich auch eine große Mülldeponie. In Deutschland wurde die Neukonstruktion von Mülldeponien nicht umsonst verboten: giftig, gefährlich, undicht, Verschwendung von Ressourcen und suhendhaft teuer, um nur einige der Nachteile zu nennen.

Viel sinnvoller wäre bzw. ist ein System zur Reduktion und Vermeidung von Müll, unter anderem durch Mülltrennung (organischen Müll, Papier, Glas, Verpackung, Sondermüll, usw. wie es in Deutschland und mit sehr gutem Beispiel in Hof schon betrieben wird.

Ein paar Anfaenge gibt es hier schon: Da man Wertstoffe wie Metall und Aluminium etc. verkaufen kann, verdienen ein paar der ärmsten Menschen hier ihr tägliches Brot damit, als "Catador de lixo", Müllsammler. Das ist schonmal ein Anfang der Mülltrennung; leider unter menschenunwürdigen Bedingungen, gesundheitsschädigend, unsicher, abhängig von den Launen der Zwischenhändler usw.

Es gibt eine kleine Gruppierung an Müllsammlern, ASPROMA genannt, die sich unter internationaler Hilfe zusammengetan haben, und quasi als Verein die Wertstoffe von Kaufhäusern und einigen Privatmenschen einsammeln, sortieren und direkt an die Recyclingbetriebe weiterverkaufen. Sie konnten eine Struktur entwickeln, die ihnen einen sicheren Monatslohn einbringt. Die Arbeit ist effektiver, und die Mitarbeiter erfahren deutlich bessere Arbeitsbedingungen und sind stolz über ihren Beitrag für Umwelt und Gesellschaft. Eigentlich ein sehr sehr guter Anfang. Inzwischen kommen sie aber an ihre Grenzen (obwohl noch längst nicht alle Stadtgebiete ausreichend betreut werden können): Platz, Mittel, Menschen... Es wäre sehr leicht für die Stadt, (u.a.), sie mit kleinen Sachen zu unterstützen, wie beispielsweise das Ausborgen eines Müllabfuhrautos einmal pro Woche. Es ist sogar eigentlich ein bestimmter Geldbetrag vom Ministerium für Umweltprojekte vorgesehen.

Aber trotz aller möglicher Anfragen, Anstrengung, Anträge... sie erhalten keinerlei Unterstützung von öffentlicher Hand. Hier wird natürlich alles vom Geld bestimmt. Vor allem, wie ich es verstanden habe, von dem Betrieb, der sich um die Müllentsorgung kümmert und die Deponie betreibt. Und jetzt eine neue konstruieren will. Da sie anscheinend dem "presidente" (bzw. Bürgermeister) beim Wahlkampf finanziell unterstützt haben, wird dieser sich natürlich als Letzter deren Interessen widersetzen. Und diese sind natürlich, so viel Müll wie möglich zu haben und zu deponieren, weil das Geld bringt. Wieso also solche Gruppierungen wie die ASPROMA unterstützen? Wieso den wertvollen, wie auf Mülldeponien gefährlichen organischen Müll raussortieren und zB kompostieren (der einen großen Anteil des Mülls darstellt)? Wieso also Plastik, Papier usw. überhaupt raussortieren oder irgendeine Anstrengung unternehmen, ein Sammelsystem zu installieren und das Volk zur Mülltrennung zu erziehen?

Nein, lieber noch eine Deponie konstruieren (und es wird nicht mal eine Muellverbrennungsanlage)...

..fragt man das Team aus der Umweltabteilung, warum es im Park keinen Kompost gibt und warum sie denn Einwegplastikbecher benutzen, bekommt man ein Achselzucken und "stimmt, eigentlich hast du Recht" zur Antwort, bevor nach dem neusten Handymodell im Internet gesucht wird (ich uebertreibe, aber so ganz weit ab ist es nicht).

Fragt man die netten Menschen aus dem Rathaus, die immer so schoen von Nachhaltigkeit reden, sich aber beschweren, dass es zu wenig Parkplaetze gibt, sodass sie teilweise eine Stunde morgens mit ihrem Auto durch die Gegend fahren, um einen zu finden,.. warum sie denn nicht mit dem Bus fahren, bekommt man als Ausrede die Kultur zur Antwort. "daran musst du dich gewoehnen hier". Ah ja.

Bin grad mal 3 Wochen hier und hoere von ueberall, dass die Brasilianer im Allgemeinen faul und konsumierend und korrupt usw sind, und dass es nicht Deutschland ist. .. Ok, wenn ihr das denk ueber eure Nation..? Aber es muss doch irgendwo anfangen, am besten bei mir und bei jedem auf die Weise, wie ihm Mittel und Macht zur Verfuegung stehen.

Doch natuerlich kuemmern sich die Menschen mit den grossten Mitteln und Macht vorerst um die Waehlerstimmen bzw. unterliegen dem Einfluss der Betriebe und Konzerne, und konstruieren ein paar nette Parks in der Stadt. Das ist schon ein Anfang, immerhin kann so vielleicht ein Bewusstsein fuer die Natur gefoerdert werden. Und es werden ein paar Plasteflaschen und Autoreifen wiederverwertet, um die Wegumrandung zu gestalten. Das finden die Buerger natuerlich toll und sehen ganz deutlich die grossen Umweltbemuehungen der Regierung. Es waere doch eine Verschwendung der Waehlerstimmen, die wirklichen Probleme bei der Wurzel zu packen: beispielsweise eben ein Muelltrennungssystem einzufuehren, den oeffentlichen Transport zu verbessern und propagieren. Oder endlich mal konsequent gegen die extreme Verschmutzung und Vergiftung des Flusses vorzugehen, die unter anderem durch das direkte Einleiten des ungeklaerten Abwassers der Jeanswaeschereien ein riesen Problem darstellt. Aber nein, das wuerde ja niemand sehen und mitbekommen. Und es ist anstrengend und gegen die Interessen der Geldgeber.



Deswegen knabbeln Jo und ich grad ziemlich an Basisfragen....welche Einflüsse spielen noch eine Rolle? Wie kann man beginnen, wie kann man hier die ersten Schritte machen? Bzw. weitere? Denn es gibt schon Bemühungen, Anfaenge, Ideen, wie bereits beschrieben. Und wir alle befinden uns auf dem Weg. Wir halten die Augen offen und euch auf dem Laufenden.

Bis Bald ! Jo und Luzi

